

VI. Slawische Ornamente am Topfgerät der Burgwälle Sachsens.

Von H. Döring †, Dresden.

Die Verzierungen an vorgeschichtlichen Funden darf der Forscher nicht lediglich vom Standpunkte des Ästhetikers als Kunstübung bewerten. Für den Prähistoriker gelten sie besonders als wichtigstes Merkmal, das eine sichere Zeitbestimmung des Fundes ermöglicht. Ein Topf ist ein gar zerbrechlich Ding. Da aber sein Vorhandensein einem dringenden wirtschaftlichen Bedürfnis entspricht, muß Ersatz beschafft werden, und dieser wird natürlich im Geschmacke der Zeit seiner Entstehung gestaltet.

Jede Zeit hat ihre besonderen Schönheitsideale. Das können wir schon aus unserer Erfahrung heraus feststellen, wenn wir z. B. die Formen und Verzierungen an dem Inhalte des großmütterlichen Geschirrschranks mit dem Besitzstande eines Haushaltes unserer Zeit vergleichen. Aus dieser Erkenntnis heraus darf ich in Anwendung auf die vorgeschichtlichen Topfscherben den Schluß ziehen, daß die keramischen Ornamente für die Zeitfolge der Kulturperioden dieselbe Bedeutung haben wie die Leitmuscheln der Geologen für die Aufeinanderfolge der Erdschichten.

Bei Grabungen im Felde kann der Kundige mit Leichtigkeit auf Grund einiger charakteristischer Scherbenfunde feststellen, ob er es mit Band- oder Schnurkeramik, also mit Resten der jüngeren Steinzeit zu tun hat, oder ob die Funde dem älteren oder jüngeren Lausitzer Typus, also der Bronzezeit zugehören. Auch das Topfgerät der nachfolgenden älteren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit, also der Hallstattzeit und der Latène-Kultur, zeigt so wesentliche Unterschiede, daß wir meist schon am Scherbenmaterial die Zeitperiode bestimmen können, der es zugehört. Das gleiche gilt von der römischen Kaiserzeit und der slawischen Kultur, welche letztere etwa mit der Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr. bei uns anhebt. Selbstverständlich sind für die Zeitstellung der vorgeschichtlichen Altertümer auch die Gefäßformen und Metallbeigaben von bestimmendem Werte; aber ich gedenke mich heute auf die Verzierungen am Topfgerät und ihren Bestimmungswert zu beschränken.

Das Topfgerät der slawischen Kultur finden wir in Sachsen außer in einigen slawischen Siedelungen zumeist auf den sogenannten Burgwällen, die der Volksmund irrtümlich als Schweden-, Heiden-, Hussiten- oder Franzosenschanzen, als Burg-, Gückels-, Schloß- oder Schanzenberge, als Burgstall oder Borchelte usw. bezeichnet. Wer je auf einem der heimischen Burgwälle gestanden hat, etwa auf der Altcoschützer Heiden-
schanze, auf dem Lockwitzer oder Niederwarthaer Burgberg, dem Wall auf der Bosel oder auf dem Göhrisch, auf der Schwedenschanze von Leckwitz oder von Altoschatz, auf dem Ostroer Wall oder einem andern

**